

fung aus klass. und dt. Philol.). I. d. F. trat er am Feldkircher Gymn. eine Stelle als Hilfslehrer an. Im 2. und 3. Tl. seiner Autobiographie („Im Studierstädtlein“, 1896; „An der Hochschule“, 1900) hielt er später die Erinnerungen an jene Zeit fest. 1880 erhielt er eine Anstellung am Gymn. in Krems, wo er bis zu seiner Pensionierung 1908 (als Schulrat) Latein, Griech. und Dt. unterrichtete. Dem konservativen Lager zugehörig, engag. sich W. viele Jahre im örtl. Ausschuss des Nö. Volksbildungsver. Erst relativ spät begann seine literar. Tätigkeit. 1889 erschien unter dem Titel „Alraunwurzeln“ eine Erzählung, die →Peter Ros(s)egger gewidmet war. Dieser verglich W. in einer Rezension mit Johann Peter Hebel. Die Verbindung zu Rosegger, mit dem er auch korrespondierte, sollte das literar. Schaffen W.s maßgeb. prägen. Es folgten weitere Bde.: „Aus der Mappe eines Volksfreundes“ (1891), „Erlauschtes“ (1895), „Nimm und lies“ (1897), „Jahresringe“ (1899), „Im Frieden des Hauses“ (1901), „Zeitvertreib“ (1904), „An sonnigen Tagen“ (1907) und „Von des Lebens Leid und Lust“ (1910). An Jugendbüchern verf. W. „In freien Stunden“ (1899), „Vor dem Arlberg“ (1904), „Tiergeschichten“ (1909) und „Herbstsegen“ (1914). Darüber hinaus betätigte er sich als Lyriker und Dramatiker. Sein Werk ist der Heimatkunstbewegung der Jh.wende zuzuordnen. In Anlehnung an Rosegger beschrieb W. sich selbst häufig als Volksschriftsteller. 1910 erhielt er das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. Sein Nachlass und seine Bibl. wurden von der Stadt Bludenz angekauft, sein Briefwechsel mit Rosegger wird im Felder-Archiv der Vbg. Landesbibl. aufbewahrt.

Weitere W.: s. Giebisch–Gugitz; Kosch.

L.: Giebisch–Gugitz (m. W.); Kosch (m. W.); K. Landsteiner, J. W., 1903; H. Nägele, J. W., 1912 (m. B.); L. Husinsky, in: Die Kultur. Vjs. für Wiss., Literatur und Kunst 15, 1914, H. 1, S. 36ff.; M. Bilgeri, in: Feierabend. Wochenbeil. zum Vbg. Tagbl. 12, 1930, F. 22, S. 324ff.; E. Thurnher, J. W., phil. Diss. München, 1941; J. Thaler, in: Bludenz ..., ed. N. Schnetzer – A. Rudigier, 2015, S. 548ff. (m. B.); Pfarre Krems-St. Veit, NÖ; UA, Innsbruck, Tirol; Pfarre Bludenz, Vbg.

(Ch. Thöny)

Wichtl Friedrich Georg, Politiker, Schriftsteller und Jurist. Geb. Wien, 15. 3. 1872; gest. ebd., 29. 7. 1921; röm.-kath., ab 1899 evang. AB. – Sohn des Buchhalters Ferdinand W. und dessen Frau Rosa W., geb. Nagelschmidt; ab 1899 verheiratet mit Maria Josefa W., geb. Müller. – W. besuchte das Gymn. und stud. ab 1893 Rechtswiss.

an der Univ. Wien; 1902 Dr. iur. 1894 gehörte er zu den Gründungsmitgl. der späteren Burschenschaft Alania. Der begabte Geiger, der bereits ab 1884 Konzerte gab, war neben seinem Stud. zeitweise als Violinlehrer und Instruktor in einem gräfl. Haus tätig. Bereits ab 1899 Inhaber und Dir. einer privaten Schule für Juristen, war er 1904 Gründer und Dir. der ersten österr. Privatrechtsschule, an der Repetitorien für Jusstudenten abgehalten wurden. Polit. aktiv wurde W. zunächst als Obmann der Ortsgruppe Josefstadt des Bundes der Deutschen in NÖ. Nach dem polit. und privaten Bruch →Georg v. Schönereis mit →Karl Hermann Wolf gründete Letzterer die Freialldt. Partei, der sich W. anschloss. Für W. stand der Nationalitätenkonflikt in Böhmen im Vordergrund seiner polit. Betätigung. Ab 1904 Vorstandsmitgl. des Dt. nationalen Ver. für Österr., trat er 1907 erstmals erfolglos für die Freialldeutschen (nunmehr Dt. radikale Partei) bei den RR-Wahlen an. Ab 1910 Mitgl. der dt. radikalen Reichs- und Landesparteileitung, kandidierte W. ein weiteres Mal erfolglos bei den Wr. Gmd.-ratswahlen von 1910, wobei er für ein Zusammengehen mit den „arischen“ Christl.-sozialen gegen die Sozialdemokraten, Tschechen, Juden und Freimaurer eintrat. 1911 erfolgte W.s Wahl in den RR als Abg. der Dt. radikalen Partei (bis 1918). Nach Einrichtung der Dt. nationalen Geschäftsstelle in Wien 1908 fungierte W. als deren stellv. Geschäftsführer sowie unter Parteichef Wolf auch als Obmann der Wr. Dt. radikalen. W. vertrat innerhalb der Partei den erstarkenden staatsbejahenden, nicht antikerikalen Flügel. Während des 1. Weltkriegs tat er kurz Dienst, rüstete aber aus gesundheitl. Gründen wieder ab. Von Oktober 1918 bis Februar 1919 Mitgl. der prov. Nationalversmlg. Dt. österreichs, verwahrte sich W. noch im Dezember 1918 dagegen, Republikaner zu sein, da der Anschluss an Dtl. auch in einer Monarchie vollzogen werden könne. Für die Nationalratswahl im Oktober 1920 ließ er sich als Kandidat einer vom radikalen Antisemiten Anton Orel geführten Christl.-Nationalen Partei aufstellen, zog die Bewerbung aber wieder zurück. Als die Dt. radikale Partei die von Wolf 1890 gegr. „Ostdeutsche Rundschau“ zurückkaufte, fungierte W. 1908–13 als deren Hrg. V. a. mit zwei Werken avancierte W. zum führenden Verschwörungstheoretiker: In „Dr. Karl Kramarsch, der Anstifter des Weltkrieges“ (1917, 3. Aufl. 1918) versuchte er zu beweisen, dass →Karel Kra-